





# Der Diakonissen-Freund

Vierteljahrsschrift des Diakonissen-Mutterhauses in Philadelphia.

37. Jahrgang

April 1927

Nummer 2.

Jesus Christus, unser Heiland,  
Der den Tod überwand,  
Ist auferstanden,  
Die Sünd hat Er gefangen.  
Kyrieleison.

Der ohn' Sünden war gebor'n,  
Trug für uns Gottes Zorn,  
Hat uns versöhnet,  
Dass Gott uns sein' Huld gönnnet.  
Kyrieleison.

Tod, Sünd, Leben und Genad,  
Alles in Händen Er hat;  
Er kann erretten  
Alle, die zu Ihm treten.  
Kyrieleison.

—Luther

## “Er ist Auferstanden”

AS österliche Freudenswort ist ein Thema fürs ganze Leben in gesunden und kranken Tagen. Es mangelt dem Lebenden die rechte Weihe des Leibes, der Seele, des Lebens—dem Sterbenden der volle Todestrost, wenn dies Wort nicht erkannt ist. Ist das Osterwort verstanden und in uns Leben geworden, dann erst ist voller Todesmut, volle Todeslust und voller Friede in uns und dann gehen wir auch von jedem Sterbebett eines Christen weg, wie die Jünger nach Christi Himmelfahrt vom Oelberg, zwar sehnstüchig nach der ewigen Heimat, zu der uns wieder einer voranging, aber auch voll Freuden, dass kein Tod mehr ist, sondern Leben und Freude, dass wir auch nachfolgen, wenn wir willig und gern entsagend ausgeharrrt nach Gottes Willen, dass alles Menschenleben und jeglichen Leibeskeim für ewig geborgen und gewonnen ist.

Unser sehnlichstes Flehen sollte es sein, dass wir nicht eher sterben, als bis wir das österliche Evangelium von der Auferstehung Christi recht erfasst haben und dadurch zu einem neuen Leben auferstanden sind. Wir können vieles im Leben und im Sterben entbehren; aber dies Wort: “Der Herr ist auferstanden”—das brauchen wir, das können wir nicht entbehren, das werde uns nur nicht alt und tot.

—Loche

## Allerlei aus der Schule

Aus der Schule plaudern soll man ja eigentlich nicht, aber heute will ich es doch tun und von unseren Kleinsten erzählen. Sind wir doch wie die Mütter, die am liebsten von den eigenen Kindern reden und sie für die nettesten, gescheidesten und brävsten halten.

Und nett sind unsere Kleinen! Wenn sie morgens, natürlich mit Hilfe, ihre Bettchen machen und ihre Zimmer aufräumen, ist das ein Leben, ein Laufen, Reden und Singen, dass es nur so schallt. Doch manchmal muss Einhalt geboten werden, denn bei den frohen Reden die sie begleiten, geht die Arbeit nicht immer munter fort, kommt vielmehr stark ins Stocken. Dann müssen auch die Puppen versorgt werden. Warum sie nicht mit in die Stunden genommen werden dürfen, können die kleinen Puppenmütter nie recht begreifen.

Grosse Aufregung! "Frl. B., Elaine hat auf deine Blumen geniesst!" Besagte Blumen sind drei eben aufgehende Narzissenzwiebeln. Von der Grösse ihrer Schuld vollständig überzeugt, bittet sie feierlich um Entschuldigung und verspricht, es nie, nie wieder tun zu wollen. Und dabei soll man ernst bleiben!

Aida, die sich sonst einer sehr zweifelhaften Gelehrtenhandschrift bedient, zeigt stolz ihr wunderschön geschriebenes Diktat und sagt strahlend: "Ich habe gebetet, dass du eine Ueberraschung bekommst, und hier ist sie." Dass sie etwas damit zu tun haben könnte, kommt der kleinen Unschuld nicht in den Sinn.

Aus der deutschen Stunde klingt es fröhlich: "O du klar-blauer Himmel;" und dass sie oft nicht wissen, wohin mit all der Lust, glaubt man ihnen aufs Wort. Mit Vorliebe deklamieren sie das Gedicht vom Buch, das so dumm und stumm bleibt, und das dann am Ende sehr energisch in die Ecke geworfen wird.

Und dann das Spiel! Bei schönem Wetter natürlich draussen, sonst im geräumigen Spielzimmer. Da wird Haus, Hospital, Schule, Krieg und auch manchmal Begräbnis gespielt, oder auch etwas Historisches—gerade wie es kommt. Helen steht bitterlich weinend vor der Tür. Sie darf nicht mehr Columbus sein. Drinnen sitzt Isabella mit ihrem Ferdinand auf hohem Trone. Helen-Columbus sollte sich vor den Majestäten verbeugen; da sie aber etwas kurz und dick ist, gelang es ihr nicht zur Zufriedenheit des Zeremonienmeisters, Alice, und deshalb ist sie in Ungnade gefallen.

Dass die gütige Fee die kleinen Zähnchen, die man über Nacht unters Kissen legt, in einen goldenen Pfennig verwandelt, ist ganz selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist's, dass St. Nikolaus am 6. Dezember die bereitstehenden Schuhchen mit allerlei Guten füllt. Sollte eine von den Grösseren vorher prahlend seine Existenz geläugnet haben, an dem Tage bereut sie es bitter. Ruth ist dies passiert, und im Geist sieht sie anstatt der guten Sachen ein Stück Kohle im Schuh als Strafe für solchen Frevel. Was tun? In ihrer Angst schreibt sie dem St. Nikolaus einen Brief, in dem sie flehentlich um Verzeihung bittet und gründliche Besserung verspricht. Er hatte dann auch ein Einsehen. Sie bekam nicht ganz so viel wie die anderen und dazu als Antwort auf ihren Brief einen strengen Verweis. Aber Ruth nahm beides dankbar hin, froh, dass sie noch so gut davon gekommen war.

Leider stehen unsere kleinen Damen mit der Ordnung auf nicht sehr gutem Fuss. Ihrer Meinung nach ist der Hof für die Rollschuhe und irgend ein Fenstersims für den Schulbeutel oder was man sonst nicht eben braucht, gerade der rechte Platz. Grosser Schrecken, wenn die Sachen dann nicht mehr da sind. Zum Glück besitzen wir das segensreiche Institut

genannt Schlampschrank, in dem die holde Himmelstochter Ordnung alles sammelt, das da ist, wo es nicht sein soll. Es kostet einen Pfennig und man muss sich auf Ermahnungen gefasst machen, ehe sie was heraus gibt, aber wenn sie's nur tut. Ohne Bücher in die Schule gehen zu müssen wäre doch zu fatal.

Heute ist die kleine Jane zu uns gekommen und geht zum ersten Mal mit den Kindern zu Bett. Mary ist an der Reihe, das freie Abendgebet zu sprechen, und da sie mit dem heutigen Betragen aller nicht ganz zufrieden zu sein scheint betet sie: "Lieber Gott, vergieb uns, dass wir heute so unartig waren und mach' dass Jane nicht auch so bös wird wie wir."

Bald herrscht Stille überall, es sei denn, dass eine Puppe "ganz zufällig" "Mama" ruft, oder ein Spielzeug, das man für den Fall, dass man nicht schläft, mit ins Bett genommen hat, zu Boden fällt.

### Aufstalts-Chronik SCHWESTERNSCHAFT

Januar, Februar und März sind die Monate, die Krankheit zu bringen pflegen. Auch in der Schwesternschaft gab es manche Kranke. Vier Schwestern waren sogar im Hospital, verschiedene andere lagen hier eine Zeitlang zu Bett. Schw. Bertha Scharmer wurde am 29. Januar zu ihrer Mutter gerufen, die sich bei einem Fall die Hüfte gebrochen hatte. Als sie davon so ziemlich wieder hergestellt war, erkrankte sie an einer heftigen Lungenentzündung, so dass Schw. Bertha noch nicht zurückkehren konnte. Schw. Anna Cressman war vom 12. Februar bis 19. April bei ihrer Mutter. Diese hatte sich bei einem Fall den Arm gebrochen und erkrankte obendrein noch an der Grippe. Sie hatte schon den Anfang davon, als sich der Unglücksfall ereignete, der wohl durch ihr Unwohlsein verursacht war.

Anfangs Februar kehrte Schw. Marie Berntsen von Riverside, wo sie 5/4 Jahr im Zurbrugg Hospital gepflegt hatte, ins Mutterhaus zurück. Sie nimmt jetzt einen Kursus in Stenographie und Maschinenschreiben in Thayer's Business College.

Im Kinderhospital war bewegte Zeit; fast fortwährend besonders schwer kranke Kinder, dazwischen auch verschiedene Male Diphtheritis und Scharlachfälle. Diese Kranken können wir ja hier nicht behalten. Sie müssen nach dem Municipal Hospital gebracht werden. Aber die Kinder, die mit solchen Kranken in einem Saal waren als die Krankheit ausbrach, kommen dann zur Beobachtung ins Isolierhaus, bis man annehmen kann, dass sie nicht angesteckt waren. Dies erschwert natürlich wieder die Arbeit im Kinderhospital, denn dasselbe muss von seinen Pflegekräften für das Iso'lierhaus abgeben. Dazu fehlte ohnedies seit Ende Januar die tüchtige Schwestern Bertha, die man, da kein Ersatz für sie gestellt werden konnte, in der bewegten Arbeitszeit besonders schmerzlich vermisste.

Unsere liebe Schw. Dorothea Hempfler verlor in Folge der Grippe ihren Vater, der am 13. April, nach langem Leiden heimging. Recht lang ist der Winter unserer lieben Schw. Elisabeth Heun geworden. Ihre Beserung macht nur langsame Fortschritte und sie wartet sehnüchrig auf die mildere Jahreszeit, die ja jetzt im Anbruch ist.

So kann man wohl sagen: "Der trübe Winter ist vorbei." Aber es war nicht b'loss "der trübe Winter," sondern eine Mischung von Freude

und Leid, wie alles im Menschenleben. Nur dass dem Menschen das Trübe meist so viel mehr Eindruck macht als das Heitere, was er immer geneigt ist, mehr als selbstverständlich zu nehmen.

Von den Trüben hat auch unser lieber Herr Pastor diesen Winter ein gut Teil erfahren. Und der trübe Winter ist für ihn noch nicht vorbei. Am Sonntag den 6. Februar wurde er zu seinem kranken Vater gerufen und reiste mit dem Nachzug ab nach Rochester, N. Y. Er hatte die Freude ihn noch am Leben und bei wiederkehrendem Bewusstsein zu finden und konnte ihm noch die letzte Liebe erzeigen, ehe er am Montag Abend heimging. Am 18. März erkrankte er aber selbst, amtierte zwar noch am folgenden Sonntag, aber am Montag musste er seine Arbeit einstellen, da das Leiden sich zu einer bösartigen, äusserst schmerzhaften Karbunkel entwickelte, die sich von Tag zu Tag verschlimmerte, so dass er am 30. März ins Lankenau Hospital gebracht werden musste. Er ist jetzt (22. April) auf dem Weg der Besserung, aber noch lange nicht gesund.

Dankbar sei auch noch erwähnt, dass Mr. Raymond Raff uns zu den 15 Acres Land in den Pocono Mts., die er uns vor 2 Jahren gab, noch sämtliche Farm Gebäude, den Viehstand und noch weitere 53½ Acres schenkte. Mr. Sigel schenkte uns 2 prächtige Pferde, da die beiden Maultiere, die bisher das Gespann bildeten, schon ausgedient waren. Ein tüchtiger Farmer, der bisher für Mr. Raff arbeitete, trat nun in unsre Dienste. Mr. Braun, der Präsident unsres Verwaltungsrates, der in der Sache vermittelte, hat in seiner schon oft gezeigten gütigen Fürsorge für das Wohl der Anstalt, sich verpflichtet, allenfallsige Defizits zu decken, da es wenigstens im Anfang zweifelhaft ist, ob der Ertrag der Farm die Betriebskosten decken wird. Doch hoffen wir, seine Güte wird nicht zu sehr in Anspruch genommen werden.

Der Kursus in der Diakonissenschule schloss am Mittwoch in der stillen Woche. Es war das erste Mal, dass wir einen zweiten Jahrgang damit verbinden konnten. Die Schülerinnen des zweiten Jahrgangs sind die Probeschwestern, die im vorigen Frühjahr in die Schwesterhaft aufgenommen wurden. Sie hatten den Morgen für ihre Studien. Die erste Stunde, von 9-10, gehörte ihnen allein, die übrigen Morgenstunden teilten sie mit den Schülerinnen, die im Herbst eintreten. Diese Stunden waren die Fortsetzung von dem, was sie im ersten Jahr angefangen hatten. Am Nachmittag halfen sie mit der praktischen Arbeit. Der erste Jahrgang arbeitete in den ersten Morgenstunden auf den Stationen, hatte dann von 10 Uhr an Stunden mit der zweiten Klasse, die Nachmittagsstunden allein und den Abend zum Studium. Durch den Mangel an Arbeitskräften war es nicht immer leicht, diese Ordnung durchzuführen. Doch ist es im Ganzen gelungen, und wir dürfen hoffen, dass es künftig noch viel leichter gehen wird. Wir sind dadurch in Stand gesetzt, unseren angehenden Schwestern eine bedeutend gründlichere Ausbildung zu geben und hoffen, dass sich das als ein Vorteil für das Werk erweisen wird.

Am Mittwoch in der stillen Woche hatten wir die Freude, die fünf Schülerinnen des ersten Jahrgangs als Probeschwestern in die Schwesterhaft aufzunehmen. Sie hatten sich in dem vorhergehenden Halbjahr in jeder Beziehung bewährt und berechtigen zu den besten Hoffnungen. Ein Schatten fiel auf die Freude durch die Krankheit unseres Pastors, der im

Hospital war und nicht in gewohnter Weise die Ansprache halten konnte. Dr. Ohl war so freundlich, ihn zu vertreten. Er legte den angehenden Schwestern ans Herz, dass sie berufen seien, immer mehr Zeugen für unseren Herrn und Meister zu werden. Und was könnte es Höheres und Grösseres geben? Sonst fand die Feier in der gewohnten Weise statt. Die Kapelle war dicht gefüllt, denn es hatten sich viele Freunde der jungen Schwestern eingefunden, die sich mit ihnen und mit uns freuten. Die Namen der neuen Probeschwestern sind Sophie Barth, Aline Krepps, Kathryn Lausch, Miriam Okum, Sarah Sassaman. Die Zahl unserer Schwestern ist durch ihren Eintritt auf 99 gestiegen.

Schw. Margarete Weis war uns vom Paul-Gerhardt Stift in Berlin für über 3 Jahre geliehen. Sie hat den Gebrauch der Höhensonne in unserem Kinderhospital angefangen und eingerichtet, eine Arbeit, die jedenfalls eine Zukunft hat und mit der schon schöne Heilerfolge erzielt wurden. Sie kehrt jetzt wieder in ihr Mutterhaus zurück und ist am 20. April mit Schw. Rosa auf dem Dampfer Columbus abgereist. Schw. Maria Schwenk beendigte kürzlich einen einjährigen Kursus im Xray Department des Lankenau Hospitals und hat nun auch die Höhensonne übernommen. Schw. Margaret war uns eine liebe Hausgenossin und ist nun ein neues Bindeglied zwischen uns und dem Diakonissenwerk im alten Vaterland. Schw. Emilie Goldhagen, die am 12. Januar mit einer Patientin nach Deutschland abgereist war, kam am 23. März zurück und arbeitet jetzt in der Diätküche.

### DER VERWALTUNGSRAT

Im Verwaltungsrat gab es einige schmerzliche Lücken. Schon im letzten Herbst resignierte Mr. Passavant, da er vor hatte, mit seiner Frau auf Reisen zu gehen und die Zeit seiner Rückkehr unbestimmt war. Am 30. Januar aber starb ganz schnell und unerwartet unser lieber Mr. Steele. Sein freundliches Wesen, das warme Interesse, das er für die Anstalt und ihre verschiedenen Zweige hatte, seine Geschäftswandtheit und Erfahrung, die er allezeit gern in ihren Dienst stellte, machte diesen Verlust zu einem besonders schmerzlichen. Nicht weniger empfindlich traf es uns, dass schon am 12. März ein anderes treues Glied unseres Verwaltungsrates abgerufen wurde, denn an diesem Tag starb Mr. Peter Woll, ebenfalls seit Jahren tätig in unserem Verwaltungsrat. Noch über das Grab hinaus zeigte er seine Liebe für die Anstalt, indem er ihrem Kinderhospital ein Freibett vermachte.

Die durch den Tod dieser beiden guten Männer entstandenen Lücken sind noch nicht gefüllt. An Mr. Passavant's Stelle wurde am 17. März Mr. Louis Sigel erwählt. Er war uns schon lange ein guter Freund, und auch die Beziehungen zu seiner Familie sind nicht von gestern her. Seine Frau hat vor Jahren unsere Schule besucht, und seine einzige Tochter hat die 12 Klassen unserer Schule durchlaufen, von der sie im letzten Juni graduierte. Es ist selbstverständlich, dass wir uns unter den Umständen über seine Wahl von Herzen freuten. Er trat auch sofort aktiv in die Arbeit ein und fand bald Gelegenheit seine Sachkenntnisse in den Dienst der Anstalt zu stellen. Nun bitten wir Gott, uns noch zwei tüchtige Männer zu bescheren, die willens sind, an dem Werk mit zu arbeiten.

## ALTENHEIM

Im Altenheim starb am 15. Januar Mrs. Henrietta Fuss in ihrem 68sten Lebensjahr. Beinahe 11 Jahre war sie bei uns gewesen. Unsere Schwestern im Altenheim röhmen sie als eine Frau von seltener Liebenswürdigkeit und tiefer Herzensfrömmigkeit, die diese Eigenschaften auch im Kranksein und Sterben bewährte.

Am 26. März starb Mrs. Amelia Amos nach schwerem, mit christlicher Geduld getragenen Leiden. Sie war gegen Ende Januar eine Zeitlang im Hospital gewesen, aber als unheilbar von dort entlassen worden. Sie war nur 3½ Jahre bei uns, ein arbeitsfreudiger Mensch, der gerne half und sich nützlich machte so lange als möglich.

Neueingezogen ins Altenheim sind Mrs. Katherine Bower, Mr. Gottfried Ehmann, Mrs. Susan McCarthy und Miss Cordelia Roberts.

## MR. LANKENAU'S GEBURTSTAG

Die Feier desselben wurde diesmal auf den 17. März verlegt, weil der 18. März ein Freitag war, an dem der wöchentliche Passionsgottesdienst stattfand. Dr. Pfatteicher, der Präsident des Ministeriums von Pennsylvania hielt die Ansprache in dem Gottesdienst, der wie gewöhnlich nachmittags um 4 Uhr stattfand. Unwillkürlich gingen die Gedanken der alten Schwestern zurück zu der Zeit, wo dieser Mann als jugendlicher Student des öfteren Schwester Emilie, die alte Freundin seiner Mutter, besuchte. Nun war es der gereifte Mann, der würdige Präsident der Synode. "Wie ein Strom beginnt zu rinnen und mit Laufen nicht hält innen, so rinnt unsere Zeit von hinten."

Dem Gottesdienst folgte ebenfalls wie gewöhnlich die Sitzung des Verwaltungsrates, die erste, nachdem der Tod so schmerzliche Lücken gerissen hatte. Lagen diese beiden frischen Todesfälle wie ein Schatten auf den Zusammenkünften dieses Tages, so hatten wir doch die Freude Mr. Louis Sigel als neues Mitglied des Verwaltungsrates zu begrüßen. Dem einfachen Abendessen folgte ein gemütliches Beisammensein, teils im Lankenau Saal, teils im Sitzungszimmer des Verwaltungsrates, wo einige der Herren eins rauchten und dabei noch manches besprachen.

## GAESTE

*Dr. Mrs. Voskamp*  
Dr. und Mrs. Voskamp, die an Weihnachten gekommen waren, hatten hier ihr Standquartier während des Monats Januar. Dr. Voskamp ist alle Zeit bereit, durch Vorträge und Ansprachen für die Mission zu wirken. Er sieht das als seine Ferienaufgabe an und fand dazu von hier aus reichlich Gelegenheit. Am ersten Februar setzten die beiden ihren Wanderstab weiter, zunächst nach New York und Connecticut.

+

On Sonntag den 13. März bis Dienstag den 15. hatten wir hier einen stillen Gast, der nicht in das Haus hinein ging, sondern hinein getragen wurde—es war Mrs. Cronk, vielen unserer Schwestern wohl bekannt und von vielen geliebt. Acht Tage vorher war sie in unserer Kapelle zum Gottesdienst gewesen. Sie war vom Lankenau Hospital herüber gekommen, wohin man sie 3 Monate früher von Williamsport schwerkrank gebracht hatte. Nach langem, mit grosser Geduld und dem heiteren Mut

des ächten Christen ertragenen Kranksein schien es der Genesung entgegen zu gehen, und sie freute sich auf baldiges Heimgehen. Da kam wenige Tage später ein neuer Anfall der Krankheit und mit ihm das Ende eines ausserordentlich tätigen und für viele segensreichen Lebens. Auf Dr. Cronks Bitte wurde sie herübergebracht und in unserem Lankenau Saal aufgebahrt. Nach einem kurzen Gottesdienst in unserer Kapelle am Dienstag Nachmittag wurde die Entschlafene nach dem Gotteshaus in Germantown gefahren, wo sie ihren kirchlichen Anschluss gefunden hatte. Dorthin begleiteten sie eine grosse Zahl unserer Schwestern. Mrs. Braun, in gewohnter Güte, stellte die nötigen Automobile zur Verfügung. In der gedrängt vollen Kirche fand der Trauergottesdienst statt und dann trat die Verstorbene ihre letzte Reise an, um in ihrer früheren Heimat Richmond in Virginia ihre letzte Ruhestätte zu finden.

### UNSERE WOHLFAHRTSPFLEGE UNTER DEN ANGESTELLTEN

Es ist Montag Abend und wir befinden uns im Drexel Home; da bitten wir den freundlichen Leser mit uns ins Erdgeschoss zu gehen. Schon aus der Ferne hören wir das Singer frischer Mädchenstimmen:

Wie's daheim war, wo die Wiege stand,  
Wo der Mutter Arm dich weich umwand;  
Frag' dein eigen Herz, frag's im fremden Land,  
Ob's nicht tiefer Lust und Schmerz empfand  
Wie's daheim war, wie's daheim war.

Wie's daheim war, ist ein Zauber mild,  
Ist ein heimlich farbenreiches Bild;  
Wenn ein Blick, ein Wort, wenn's dein Sehnen stillt,  
Ist es nur, weil etwas drinnen quillt,  
Wie's daheim war, wie's daheim war.

Wie's daheim war, find'st du's nimmermehr,  
Wandre nur auf Erden hin und her,  
Müh und sehne dich, sehn' dich noch so sehr,  
Wird es schön doch nimmer, nimmer mehr,  
Wie's daheim war, wie's daheim war.

Wir warten ein wenig bis die schwermütige Weise verklungen ist. Doch indem wir die Tür des schönen, geräumigen Clubzimmers öffnen, ertönt schon ein anderes Lied:

O, wenn i Geld g'nug hätt',  
Do wüsst i was i tät,  
Do wüsst i was i tät,  
Heissa, juchee.

Wir treten ein. Da sitzen die Maria-Marthas um den langen Tisch mit ihren Flickarbeiten, denn die werden zuerst erledigt, darnach werden wundernette Handarbeiten angefertigt und dabei ein Lied nach dem andern

gesungen. Frohe und ernste Lieder, meist deutsche, aber auch englische, die zuerst gemeinsam gelesen, dann gemeinsam übersetzt froh gesungen werden.

Unser Maria-Martha Verein besteht seit dem 26. Januar 1914. Er soll den deutschen Mädchen ein Stückchen Heimat ersetzen. In allen Anliegen sollen sie hier Rat und Hilfe finden. Hier fühlen wir uns verbunden zu einer Familie. Die Mitglieder sind die weiblichen Angestellten des Mary J. Drexel Homes, des Lankenau Hospitals und der Lankenau Schule.

Das Motto des Vereins ist: "Dienet dem Herrn mit Freuden." Reges Leben herrscht in dem fröhlichen Kreise, besonders wenn es gilt, eine Unterhaltung zur Unterstützung Notleidender vorzubereiten oder auch für unsre lieben Alten im Altenheim, die doch mehr oder weniger ans Haus gefesselt sind. Ja, die sind dann ein besonders dankbares Publikum. Das ist unser fleissiger Maria-Martha Verein. Er hat schon manche kleine Not stillen dürfen.

Wenn uns nun unser geduldiger Leser am Donnerstag noch einmal begleiten will, so wird es uns eine grosse Freude sein, ihn in unserm Männer Verein zu begrüssen.

Bei einer schönen Weihachtsfeier des Maria-Martha Vereins, zu der jederman eingeladen war, beklagten sich einige Männer, dass für sie auch rein gar nichts getan würde und sie hätten es grade so nötig, wie die Mädchen. Da beschlossen wir kurzer Hand, auch einen Abend für die Männer einzurichten.

Probieren geht über studieren. Am 1. Januar 1924 war die erste Versammlung zu der sich 23 Männer eingefunden hatten. Das war ein guter Anfang, und seitdem haben wir jede Woche auch einen Männerabend. Hier wird gesungen, gelesen, Vorträge gehalten und musiziert. Jeder bekleistigt sich etwas zur Unterhaltung beizutragen. Weihnachten und Ostern leihen auch die Männer gern eine geschickte Hand zur Herstellung netter Kleinigkeiten für den Weihnachtsbaum und den Herren Osterhasen. Feste feiern beide Vereine zusammen.

Herzlich laden wir den lieben Leser zu solch einem gemütlichen Unterhaltungsabend ein und er wird sich wundern, wie viel Schönes und wirklich Feines unsre jungen Leute bieten. Mit unserm Schlusslied: "So nimm denn meine Hände und führe mich," schliessen wir unsre Versammlungen.

Wenn wir nicht fürchten müssten, unsren nachsichtigen Leser zu ermüden, möchten wir recht gerne ein wenig eingehender mit ihm über unsre beiden Vereine plaudern. Vielleicht bietet sich später einmal die Gelegenheit. Bis dahin "Gott befohlen."

---

### Quittungen:

- 1926—Ella Schinsky, Herr P. H. Reumann.
- 1927—Frl. K. Wendling, Frau K. Pahl, Frau Rh. Schmidt, Frau P. Gampe.
- 1928—Herr Reinhardt Kleinstueber, Frau Emma Sommer, Frau Wm. Mahlow, Frau P. Goerlach, Schw. M. Hirschmann.
- 1929—Herr H. Sauer, Frau Johanna Schmidt, Frau Wm. Brooks.
- 1930—Herr P. J. Deguisne, Frau C. Koch.
- 1931—Frau Geo. B. Reiner.
- 1932—Herr Frank Stoertz.

## STEWARDSHIP

**A** STEWARD is one to whom a certain trust has been given; one who has been found faithful in the exercise of this trust. The work of this Mary J. Drexel Home represents a three-fold stewardship.

The *Stewardship of Faith*. This is the biggest stewardship in the world. There would be no stewardship in the Church to-day which would stand out as deaconess work, if it had not been for the stewardship of faith. What was it that singled Abraham out as a great man? The very fact that he believed God and was willing to do anything for Him. Think of Hebrews, the eleventh chapter, the faith chapter, revealing persons whose faith was in the Lord God. The members of the Board of this Motherhouse must realize first of all this stewardship of faith; everything else grows out of it. First of all, faith; then the application of this faith. This is what Abraham realized. Before there can be a stewardship of means, or a stewardship of service, there must be a stewardship of faith.

Then there comes the *Stewardship of Means*. God has given to some men great means. There is a reason for that. Their money belongs to God and should be applied to God's purposes; He would have them use their money in some big way. I cannot think of anything finer than the use of the money to which Mr. Lankenau's fortune has been put. There are many men who have given all they have to just one thing; that is good. But it is a finer thing if one can see the different kinds of stewardship. There are a great many in one right here in this institution.

There is growing out of this institution an ever larger opportunity for *Stewardship of Service*. Think of the women, coming out of this institution as deaconesses, as graduates of the Girls' School; think of those who come here in order that they may visit their friends who are in the Home for the Aged, or of those who come to the hospital as patients or as visitors of patients. As these persons are brought into contact with the stewardship of faith and the stewardship of means, there is bound to come out of it all a stewardship of service.

There are many illustrations of the responses of service coming out of this institution, Christian service rendered by others who have been influenced by you. I wish we had time, while speaking here of the

stewardship of faith and the stewardship of means, to think for just a moment of all the deaconesses who have gone before, who are no longer here to-day, of these men and women in the Home for the Aged who have helped each other a little bit. Think of the graduates of this Lankenau School for Girls, of those who have received medical attention in this hospital. I wish we could think of the other factors that have gone to help build the Kingdom of God. That is why it is a fine thing that you meet on this day in order to thank God for the stewardship of faith, for the stewardship of means and that these have made possible the stewardship of service.

*(An extract from the address delivered by Dr. Pfatteicher on Mr. Lankenau's birthday.)*

### *The Call Answered*

October 2, 1926, was a day of great rejoicing. It was the day on which we, five candidates for the Diaconate, entered the Philadelphia Motherhouse with the hope of having our longed-for desires fulfilled. A feeling of apprehension, however, was not absent, as we all realized the great responsibility that would entail should we be found worthy to be admitted into the Sisterhood.

The seriousness of the step we were taking, as well as the requisites necessary to be happy and efficient in this calling, were still further impressed upon our minds by the words, "*He must increase, but I must decrease,*" the theme of Pastor Bachmann's introductory remarks. Thus we began our work. The days lengthened into weeks, and the weeks into months, until we passed by what seemed to us the shortest six months in our lives. Each day revealed to us new truths and wonders and experiences which we would not have depart from us. We consider it the greatest privilege of our lives to have been permitted to pass through these first six months of training, and are eagerly looking forward to a continuation thereof in the years before us.

On Wednesday evening of Holy Week the climax of our anticipations was

reached when the Service of Investiture was held and we were received as members of the Motherhouse family. The service, to which our friends and relatives had been invited, was held in the Chapel, and was very impressive. In the absence of Pastor Bachmann, who was ill, Dr. J. F. Ohl delivered the address on the text, "Ye shall be my witnesses." With this commission ringing in our ears and the earnest desire in our hearts to serve the Lord, we are ready and anxious to go forward and labor in His vineyard. Our only regret is that we are so few.

May God speed the day when young women of the Church will come to the Motherhouse in larger numbers to enter this most noble calling. "The harvest truly is plenteous, but the laborers are few." What joy to live for the good we may bring to our fellow-Christians!

"Just as I am, Thine own to be,  
Friend of the world who lovest me,  
To consecrate myself to Thee,  
O Jesus Christ, I come.

I would live ever in the light,  
I would work ever for the right,  
I would serve Thee with all my might;  
Therefore, to Thee I come."



CLASS OF 1926-1927

## In Memoriam

Within the last two months our Motherhouse sustained a heavy loss in that two of its faithful friends and members of our Board of Trustees were called to their eternal rest.

Mr. Peter Woll, Jr., who in January, 1916, was elected a member of the Board, and shortly thereafter became a member of the Committee on Admissions to the Home for the Aged, served in that capacity until the time of his death, March 12, 1927. During all these years he always gave cheerfully of his time and energy to the institution which he served to the glory of God. More than that, he was wont to express his love for his Master in sharing this world's goods with his many brothers in Christ, thus

becoming a blessing and inspiration to many.

Mr. L. W. Steele was elected a member of our Board in December, 1917, serving as Chairman of the Finance Committee and member of the School Committee until his death in February, 1927. Mr. Steele was a man of exceptional talents, coupled with a fine Christian spirit. He believed in serving his Lord wherever and whenever he could, giving of his time, energy, and rare business ability cheerfully and unstintingly to the affairs of the Motherhouse which feels his loss so keenly. Our Heavenly Father knows what is best for His children.

---

## Greetings from Outstations

### Tabor Home

Tabor Home, Doylestown, Pa.

*Dear Friends—*

Spring has come and we at Tabor Home are very glad because the beautiful weather adds much to the enjoyment of the children who are now taking walks in the woods to pick the spring flowers we all like so well, hypathicas, dog-tooth violets, spring beauties, etc. They are the very first to peep out in the spring and our children greet them as old friends. We have so many thrilling things for the children in the country which a lot of the city children miss. The boys are playing marbles, the girls jump rope; that is also a sign of spring. Most of our children like school, but when spring is come they sort of lose ambition and the books might as well go on the shelf. But who can blame them? God has made the world so lovely. We grown-ups know how much we enjoy nature, and the children so much more.

Of course the children have chores to do; they don't play only. The boys help to clean up the yard and lawn, the older boys help on the farm, and our girls at the housework. We have a Kindergarten for our little folks and a Light Brigade for the older ones, which meets once a week. The children look forward to these meetings with great interest and save their pennies for an offering at each meeting, which money goes to some mission; last year we sent it to Konnarock School.

Just now we are getting ready for our Mayday, which means a lot of extra work for children and adults. But Mayday is the day for the children, a day of great pleasure and a real picnic. Summer also has its allurements, such as swimming and fishing. These are the pleasures of Tabor Home, but we also have troubles and responsibilities arising from a family of seventy to seventy-five lively children. But we are not saying anything about trouble; we are telling

only of the nice things in our life here. Our boys and girls love their garden, most of them having a little patch where they may plant flowers and vegetables. The hoes and cultivators are already hard at work and, by all appearances, we will have a very industrious lot of boys and I am sure the garden will yield well. We will tell you in another number the result of our summer's work.

Yours,  
SISTER LINA.

---

### Easton

In connection with the parish work of St. John's Lutheran Church, Easton, Pa., is a kindergarten which has been in existence for twenty years and is conducted by Sister Edith Stagg. The class is composed of forty children, Christian and Jew, ranging from three and one half to six years of age, and is in session for three hours every day but Sunday. Most of these children attend two years, during which time the first stones of a religious foundation are laid, and in the second year, especially, an unusual amount of first grade number work is obtained.

Daily sessions begin at nine o'clock with a cheery "good morning to you" song. A prayer and a psalm follow, after which the children sing one of their favorite hymns before hearing a Bible story. Bible verses are memorized daily. A period for games, new and old, a story hour and a little while for Mother Goose succeed until lunch time. After forty little tots have refreshed themselves with the contents of forty lunch boxes comes "play time," then "quiet time," when it is very hard to be "as quiet as a mouse" for five whole minutes. This rest period provides ample strength for "work period" or sewing, writing, painting, weaving, crayoning, etc., something different every day. Nursery songs and a parting song at 12:30 conclude the day's program.

Only a vague idea of the accomplishments of the Kindergarten can be derived from this brief article. We should be very glad to have anyone visit us, and decide for themselves the value of preliminary education. We believe if children receive wholesome encouragement and direction, they will grow to find the greatest pleasure, as well as profit, in learning about the great and good things they have inherited in the world.

---

### River Crest

Is it a surprise to know that boys and girls like to go to a Preventorium? Those of us who know River Crest can very well say it is no surprise, but those who have never been there do not easily understand that children between the ages of four and fourteen would desire to leave their own homes and friends to live at River Crest for a few weeks, or even a half a year or more, if the welfare of the child requires it.

Perhaps you will ask "What and where is River Crest?" River Crest is a Preventorium for Tuberculosis for Children, situated on a farm about half way between Phoenixville and Collegeville, Pa. "Why, if it is only a farm, should it be such an attraction? It must be very lonely and quiet." Lonely? Oh no, not playing with other boys and girls; and quiet it is during the night, assuring them a good, long, restful sleep which is just what they need.

What pictures could be more beautiful, more interesting, more elevating than the scenes of nature? These the children enjoy whenever the weather is favorable, while taking walks through the wood, over the fields, or along the river. During the winter there is the beauty and joy of snow and ice, with the pleasures of sliding and coasting. In spring when all nature is awakening to new life, each child hails every bud and blossom, every bird and song, with delight. Many bou-

quets of hepaticas, anemones, bloodroot, violets, stars of Bethlehem, etc., are gathered almost daily. The summer, too, provides a host of good times, for the world itself spells delight.

"Do these children have all play and no work?" No! Every boy and girl able to work has some part of the daily routine, making beds, sweeping, dusting, setting table, washing or drying dishes. In work, as well as play, we endeavor to implant into their plastic minds habits of cleanliness and order, promptness and obedience.

The child's physical welfare is the main purpose of our Preventorium. Plenty of good food, fresh air and sunshine, rest and sleep are provided, and the mental and moral welfare of each child is not neglected. School, with a kindergarten, is held with them several hours daily, while hymns, prayers and Bible story mark the beginning and close of each day.

---

### Reading

Sister Edith Baden is doing Inner Mission work in Reading, Pa. Here is a synopsis of the various departments of that Inner Mission Society.

1. City Missionary: This calls for regular visitations at all our institutions where a cheery word is spoken, religious papers left and prayer offered. Divine

services are held wherever possible and feasible. Follow-up work among the released from the institutions is done when necessary.

2. Child Welfare: This takes in the juvenile court work, child placing and summer camp work and is carried on by the co-operation with our Lutheran Children's Bureau of the Ministerium.

3. Family Welfare: Here we purpose to help the sick in receiving proper medical attention and aid, to have the proper agencies advised in legal matters and to give relief when needed; this work is largely carried on by co-operation with agencies engaged in this field of work on our territory.

Our society is hoping that some day we shall be able to add hospice work to our department.

Sister Edith, with the help of volunteer workers made 5,204 sick calls, 2,659 cheer calls, and 739 welfare calls. There were 29,407 pieces of literature distributed in the English and foreign languages. Eighty addresses and talks were given, 1,725 telephone communications, 451 interviews with private individuals, and 263 services and meetings attended, all for the year 1926.

These visits brought to the attention of the Church 198 Lutherans without any church connections, and they were referred to the pastor in the neighborhood in which they lived.

---

### Mr. Lankenau's Birthday

The annual observance of Mr. Lankenau's birthday was on March 17th. To the Sisters this is a day of thanksgiving for the munificence of the man whom God placed in their midst and led to be their great benefactor.

Dr. Pfatteicher, who since boyhood knew Mr. Lankenau personally, delivered

the address at the memorial service in the afternoon. His theme was "Stewardship."

Friends who remained for supper gathered in the Lankenau Hall to enjoy the evening visiting with the Sisters.

### *Items of Interest*

On Monday evening, January 3, the girls of the Lankenau School had the privilege of being entertained by Mrs. C. Kuhnle, a teacher of story telling and elocution. She told stories for the benefit of the juniors for the first hour, continuing with stories for the older girls for the second hour. The girls enjoyed the program very much, and are anxious to have Mrs. Kuhnle visit us again.

The Bell Telephone Company have given the girls of the school a series of lectures which have been educational and entertaining. On Wednesday evening, February 16, they presented the film, "My Hero" and "Alice In New Wonderland." Television was also very thoroughly explained and illustrated with pictures. Again on Tuesday evening, April 5, "The History of Communication" was illustrated with pictures, and a lecture on "Courtesy" was given by Mr. Applegarth, the representative from The Bell Telephone Company.

It is an evening of great inspiration and entertainment when one has the opportunity to hear and see "The Sign of the Cross" recited and impersonated by a blind man. Such was the opportunity given to the school when Mr. W. Grann, a blind Lutheran Evangelist, graduate of a Western Theological Seminary, kindly consented to come to us on Tuesday evening, March 8. He told the story of his life which, with his impersonation and recitation of "The Sign of the Cross," was most interesting and instructive.

Firms of the city, such as Abbott's Milk Company, Sigel Brothers, and Montgomery & Company, have shown much courtesy to the cooking class of the Lankenau School, and to the Nurses taking the course in Nutrition and Cookery. At different times these groups have visited these places. The guides were most anxious to show us around, and the information gained has been most beneficial.

Easter Vacation began on Friday afternoon, April 8, at 3:15 P. M. This was a time which had been in the minds of the girls for some time, since Easter came so late this year. Most of the girls went elsewhere to spend their vacation, returning on Monday, April 18.

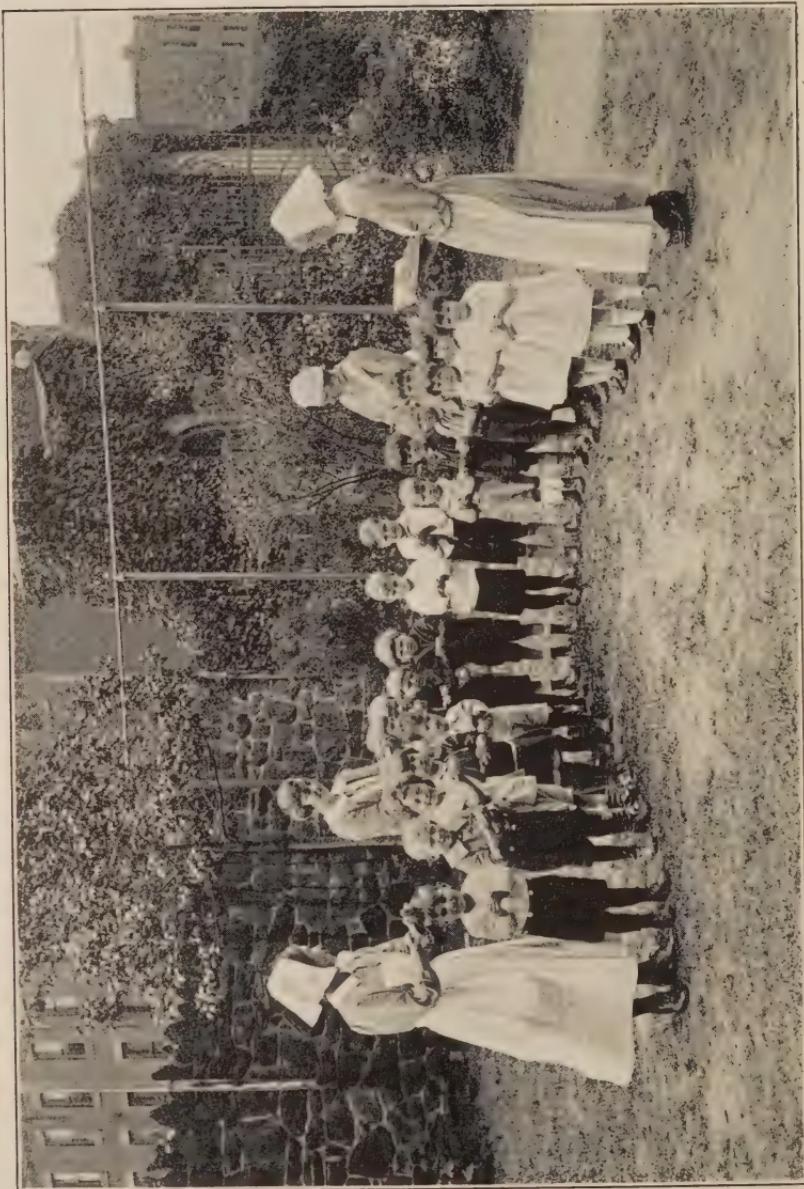
During the winter most of the nursing Sisters had the opportunity of a short vacation, spent at their own homes or elsewhere, and one, Sister Louise Altavater, had the unusual privilege of a trip to Florida. We rejoice with her.

Three Sisters were called home to nurse a parent, stricken with severe illness. Though their prolonged absence from duty at the hospital is keenly felt, because we have not enough Sisters to fulfill the necessary demands, still the Motherhouse recognizes a daughter's first duty toward her parents and willingly grants such leave of absence. May these Sisters soon be able to return to us!

### **Contributions**

Mrs. R. Bopp, \$2.00.

Miss A. C. Kaufmann, \$1.00.



A GROUP OF KINDERGARTEN CHILDREN

# Der Diakonissen-Freund

Vierteljahrsschrift des Diakonissen-Mutterhauses in Philadelphia.

37. Jahrgang

Oktober 1927

Nr. 4.

## Der harmherzige Samariter, Lukas 10, 30-35

**W**AS der Samariter tat, war etwas Grosses deshalb, weil er seine Persönlichkeit an den Armen wagte. Nicht *was* er gab, war gross, sondern *wie* er es gab, dass er sich des Feindes nicht weigerte und die hereinbrechende Nacht ihn nicht ängstete, sondern dass er sich persönlich zu dem Armen wendete, das war seine Arbeit und war ihre Ehre. Liebe deinen Nächsten als dich selbst.

Es gibt aber eine doppelte Liebe, die eine, welche wie ein Regenschauer über das Leid hingleitet, Menschen erquickt und erfrischt, die dann in um so grösseres Elend verfallen; und eine Liebe, die langsam, stetig wie der milde, weiche Schnee herabgleitet und mit ihrem Gewand alles Elend freundlich einhüllt, das Land tief befeuchtet. Welche Liebe hast du? Die Liebe des Impulses oder der nachgehenden, wartenden Energie, die Liebe, die, ein Kind des Augenblicks, mit diesem vergeht, oder die nimmer aufhört, die des rührsamen Affektes oder die der persönlichen Hingabe?

Wie umständlich erzählt der Herr die geringen Taten des Samariters, denn sie sind vor Ihm in Gott getan. Kannst du deinen Nächsten lieben als dich selbst, dass du in voreilender Güte ihm das zuwendest, was du dir zugewendet sehen möchtest? Kannst du aber auch deinem Nächsten die Treue durch alle Jahre halten, von Launen unbeschwert, von Stimmungen nicht berührt, kannst du deine ganze Lebens-, Willens- und Arbeitskraft, das Beste was der Herr dir auf Erden geschenkt hat, deinem Nächsten zu Dienst und Ehren verzehren, kannst du für ihn das Liebste hergeben, das Er dir gegeben, kannst du das?

So wende dich persönlich an die Not des Lebens. Ein einziges Wort, persönlich dem Armen zugesprochen, hat für ihn die Bedeutung einer rettenden Tat, denn er spürt aus dem Wort, wie du darauf sannest, ihm Gutes zu tun. Ein einziger Tropfen Oeles aus Güttigkeit und Lindigkeit erflossen, bedeutet dem Nächsten mehr als Gabe um Gabe von deiner Hand. Und dann tue noch etwas mehr dazu. Der Liebe braucht man keine Grenzen zu ziehen, denn über und vor ihr steht grenzenlos, schrankenlos die bis zum Tod getreute Liebe Christi, die sich nie genug tun und aller Seiner Werke erbarmen wird. Tue etwas mehr dar, als es bislang der Fall war, und hüte dich zumeist vor der zünftigen Barmherzigkeit, vor dem barnherzigen Zunftgeist, der nie und nimmer eine Verheissung hat und die teuerste Gottesgabe zum elenden Handwerk herabwürdigt. Persönlich lieben das ist alles. "Gehe hin und tue desgleichen." Persönlich begleite die geringste Handlung mit deiner Freundlichkeit und Güttigkeit. Persönlich rede dem Armen zu Herzen, dass er spüre, wie teuer er dir ist.

Persönlich gehe hinaus auf die Heerstrasse des Lebens und nötige, dass sie herein komme, auf dass dein Haus voll werde, und dann herberge gern.

Solche rettende Taten, wie Er sie an uns täglich, ja stündlich vollzieht, wolle Er uns allen schenken!

BEZZEL.

### Warum bekommen Diakonissen keinen Gehalt?

Diakonissen haben keine Gelegenheit Geld zu verdienen. Durch die Organisation des Werkes ist dies ausgeschlossen. Diakonissen beziehen keinen Gehalt, der mit ihrer wachsenden Tüchtigkeit steigt. Sie sollen auch persönliche Geschenke von ihren Pfleglingen nicht annehmen. Die Schwester, die vielleicht einer grossen Sache vorsteht, der ein reiches Mass von Verantwortung zugeteilt ist, hat ebenso viel, ihre persönlichen Ausgaben zu bestreiten, als die junge Probeschwester, die noch in der Ausbildung steht.

Viele denken und sagen, das sei nicht recht; man kann es von Leuten hören, von denen man es am wenigsten erwartet hätte. Was haben wir dazu zu sagen?

(1)—Diakonissen sind aufs beste versorgt, denn sie erhalten alles, was die Bedürfnisse des Lebens erfordern, sie brauchen sich auch keine Sorgen zu machen für Krankheitstage oder die Zeit, wo durch vorgerücktes Alter, Kraft und Fähigkeit zu weiterer Arbeit versagen. Freilich für Luxus und Tändeleien haben sie kein Geld. Sollte das so ein grosses Entbehren sein für solche, die einen höheren Zweck im Leben haben? Es scheint schwer begreiflich, dass manche, die sich sonst von dem Beruf der Diakonisse angezogen fühlen, aus diesem Grunde demselben fern bleiben.

Sollte wirklich die Ansicht, dass Gaben und Kräfte und berufliche Tüchtigkeit verschwendet sind, wenn sie nicht ihren klingenden Lohn empfangen, für einen Christen berechtigt sein? Es wird sich bei näherem Nachdenken kaum ein ernster Christ zu solcher Ansicht bekennen wollen. Und doch kann man sie immer und immer wieder hören, wenn auch in verschiedenen Variationen.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man darinnen den Einfluss des so überaus materialistischen Geistes unserer Zeit sieht. Geld und Geldeswert scheinen demselben überall in erster Linie zu stehen, und ihnen selbst unbewusst dringt er auch in das Denken und Urteilen derer, die diesen Geist nicht zu haben meinen. Denn das muss man doch zugeben, die hohe Bewertung von Geld und Geldeswert kennzeichnet die Diesseitigkeits-Gesinnung unserer Tage. Wo man wirklich im Blick auf die Ewigkeit lebt, ist es nicht schwer mit Paul Gerhardt zu sprechen: "Was sind dieses Lebens Güter? eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüter." Man sollte meinen, einer, dem sein Christenglaube unumstössliche, lebensvolle Gewissheit ist, müsste es doch als einen grossen Vorzug ansehen, dass eine Diakonisse sich nicht um Geldverdienen und um das Finden oder Festhalten einer gutbezahlten Stelle zu sorgen braucht.

Aber es ist nicht nur das.

(2)—Die Geschichte des Reiches Gottes und persönliche Erfahrung bezeugen die Tatsache, dass fröhlicher Verzicht auf materiellen Gewinn einen Zuwachs an Geisteskraft bedeutet. Es ist doch sicher kein Zufall, dass es Moses, dem Prinzen am königlichen Hofe Egyptens, nicht gelang, der Befreier und Erneuerer seines Volkes zu werden; aber der arme, alte Hirte von Midian wurde der grosse Gesetzgeber und Führer. Und Moses blieb in freiwilliger Armut; seine eigenen Worte: "ich habe nicht einen Esel von ihnen genommen" (4. Mos. 16, 15) bezeugen es.

Oder hatte es keine Bedeutung, dass unser Herr und Heiland nicht hatte, da er Sein Haupt hinlegte? Standen doch Ihm, dem Herrn Himmels und der Erde, alle Güter zu Gebote. Hätte Er sich nicht durch irdische Güter einen ganz andern Einfluss sichern können?

War es etwa ein Zufall, dass Johannes der Täufer, Paulus und so viele andere Grosse im Reich Gottes auf irdische Güter verzichteten? Paulus sagt, es wäre ihm lieber, er stürbe, denn dass ihm jemand seinen Ruhm, dass er das Evangelium umsonst predigt, zu nichte mache und nennt es seinen Lohn, dass er dies frei umsonst tut. (1. Cor. 9, 15.18). Nicht dass ihm seine Mittel dies gestatteten, denn er arbeitete für seinen Unterhalt und derer, die mit ihm waren mit seinen Händen neben seinem Predigtamt. (Apg. 20, 33.34). Warum tat er das? Er sagt selbst, dass er ein gutes Recht gehabt hätte, das Nötige von den Gemeinden zu nehmen. Warum gönnt er sich nicht die nötige Ruhe und lässt sich von denen, die er geistlich versorgt, seine leibliche Notdurft geben? Er tut ja damit viel mehr als irgend eine Diakonisse. Warum? Doch offenbar, weil dadurch, dass er auch jeden Schein persönlichen Nutzens von seinem Amt meidet, sein geistlicher Einfluss desto mächtiger ist.

Es ist ja doch auch sonst so, dass wer aus idealei Gründen und nicht um Gewinnes willen einer Sache seine Dienste widmet, sofort in der Achtung seiner Mitmenschen steigt. Menschen gemeinen Sinnes mögen über ihn lachen und ihn für einen Narren halten, die allgemeine Wirkung ist Respekt und vermehrtes Vertrauen. Dass dies eine grosse Hilfe auch für Diakonissenarbeit ist, kann jeder Verständige einsehen. Denn fröhlicher und williger Dienst, bei dem man es noch obendrein mit Augen sehen und mit Händen greifen kann, dass er ohne alle selbstischen Beweggründe geschieht, hat seinen Eindruck noch nie verfehlt und kann sogar zu einem mächtigen Zeugniss werden von dem Herrn, dem Diakonissen dienen wollen. Die Ewigkeit wird zeigen, wie vielen dieses Tatzeugnis schon zu dem Heiland geholfen hat.

Ein dritter Punkt mag noch Erwähnung finden. In einer Zeit des allgemeinen Rennens und Laufens nach materiellen Gütern ist es nicht ohne Wert, wenn eine Gruppe von Gleichgesinnten der Welt durch die Tat beweist, dass Geld und Geldeswert nicht die vornehmsten Güter sind, dass es noch etwas Besseres gibt, was wohl wert ist, ein Menschenleben dafür einzusetzen.

So kann dieser Verzicht der Diakonissen auf den vielbegehrten Gelderwerb in seinem bescheidenen Masse helfen zum Bau des Reiches Gottes.

## Anstalts-Chronik

### Schwesternschaft

Die letzten drei Monate waren der Ferien wegen ein beständiges Kommen und Gehen, wie es immer in diesen Monaten zu sein pflegt. Es fehlte natürlich auch nicht an den gewöhnlichen Schwierigkeiten, überall die nötige Vertretung zu beschaffen. Manche mussten sich lange gedulden, bis sie mit ihren Ferien an die Reihe kamen. Aber schliesslich sind die am längsten warten mussten am besten weggekommen, da nach einem kühlen, regnerischen Sommer ein wunderschöner Herbst folgte.

Am 2. Juli verliess uns Probeschwester Ada Brower. Fortgesetzte Kränklichkeit hatte sie schliesslich zu dem Entschluss veranlasst. Wir sahen das feine, liebenswürdige und tüchtige Mädchen mit Bedauern scheiden. Ihre Freunde in der Schwesternschaft werden sich freuen über die Nachricht, dass sie wirklich, wie sie hoffte, in ihren heimischen Bergen ihre Gesundheit wieder erlangt hat.

Schw. Rosa, Schw. Louise Frey und Schw. Marie Koch kehrten wohlbehalten von ihrer Deutschlandsreise zurück, hochbefriedigt von ihrem Aufenthalt im alten Vaterland und mit frischem Mut zu neuer Arbeit, obwohl die beiden letzteren eine recht stürmische Ueberfahrt hatten. Schw. Emma Tappert und Schw. Maria Bergsträsser werden in der nächsten Zeit erwartet. Schw. Rosa übernahm am 1. August wieder ihre Hausmutterstelle in Cape May Point, die bis dahin Schw. Elisabeth Meitzler zu grosser Zufriedenheit versehen hatte.

Der Sommer verging wie gewöhnlich, ehe man es sich versah, und ohne weitere Ereignisse. Der Herbst aber brachte zwei wichtige Begebenheiten, die Einsegnung von 4 Probeschwester und den Eintritt der neuen Klasse.

Die vier nun definitiv der Schwesternschaft angegliederten Schwestern sind Anna Ebert, Henrietta Kisthardt, Elizabeth Meitzler und Ruth Spitler. Am 17. April waren es 5 Jahre, dass sie in das Mutterhaus kamen. So hatten sie reichlich Zeit, die Arbeit und die Schwesternschaft kennen zu lernen; und das Mutterhaus hatte Gelegenheit, die gute Zuversicht zu gewinnen, dass sie treue, brauchbare und gewissenhafte Arbeiter sind, denen es Ernst ist mit dem Dienst des Herrn und die es für ihre Ehre und Freude halten, mitzuarbeiten am Aufbau seines Reiches. Der Einsegnung ging, wie üblich, die Rüstwoche voraus, in der noch einmal Gelegenheit gegeben war zu Sammlung, Prüfung und ernster Einkehr. Der Einsegnungstag, 18. September, war ein rechter Freudentag für das Mutterhaus. Eine grosse Anzahl Freunde und Verwandte der Schwestern und andere, die das Werk lieb haben, kam zu der Feier, die am Nachmittag in der Anstaltskapelle stattfand. Eine Abendmahlfeier im engeren Kreise beschloss dann am Abend in würdiger Weise den gesegneten Tag.

Es war geplant, die Jubiläumsfeier von fünf Schwestern mit der Einsegnungsfeier zu verbinden. Die Schwestern Gottlieben Koch, Katie Maumt, Elizabeth Kuhnle, Hannah Christmann und Frieda Bröcker hatten

am 18. Mai den 25. Jahrestag ihrer Einsegnung. Die Feier war auf den Herbst verschoben worden, konnte aber nun doch nicht am 18. September stattfinden, weil zwei von den Jubilarinnen nicht hier sein konnten. Doch soll und darf das Jahr nicht vorüber gehen, ohne dass der Gnade Gottes während einer 25 jährigen Dienstzeit gedacht und dieses Gedenken in gottesdienstlicher Form zum Ausdruck gebracht wird.

Die neu eingesegneten Schwestern sind nun wieder an der Arbeit. Anna Ebert hatte von Ende November 1926 bis zum 1. August 1927 die Leitung des kleinen Hospitals in Riverside, N. J. Dieses musste nun leider vorläufig aufgegeben werden, da Schw. Anna, wie schon längst geplant, einen Kollege Kursus nehmen soll, um die Qualification einer Lehrerin für eine Pflegerinnenschule zu erlangen. Sie besucht nun zu diesem Zweck Temple University. Schw. Henriette kehrte zu ihren Kindern in River Crest zurück. Schw. Elizabeth Meitzler arbeitet im Kinderhospital. Schw. Ruth Spitler lernt die Arbeit im Kindergarten.

Schw. Elisabeth Heun ist noch in unserem Erholungshaus in den Poconos, und wir dürfen auf ihre baldige Genesung hoffen. Schw. Marie Berntsen führt ihren kleinen Haushalt. Schw. Anna Baumgarten, die seit April das Haus dort oben versorgt hatte, kehrte am 1. Oktober ins Mutterhaus zurück, wo man jetzt ihrer Hilfe bedarf. Villa Lankenau in Cape May Point wurde am 30. September geschlossen.

Probeschwieger Jeanette Miller war mehrere Wochen krank. Sie ist jetzt an Stelle von Schw. Ruth Spitler im Tabor Home. Die Probeschwestern Anna Jackell und Elsa Voigt begannen den Pflegerinnen Kursus im Lankenau Hospital im September. Unsere 5 jüngsten Probeschwestern freuten sich am 3. Oktober auf die Schulbank zurückzukehren für das zweite Jahr ihres Kursus in der Diakonissenschule. Sie sind aber nur am Vormittag in der Schule, am Nachmittag machen sie sich nützlich auf den verschiedenen Arbeitsfeldern des Mutterhauses.

Die zweite wichtige Begebenheit ist, wie schon erwähnt, der Eintritt der neuen Klasse. Acht Schülerinnen hatten ihre Papiere eingereicht, aber eine konnte nicht kommen; so sind es also 7. Ihre Namen sind: Dora Van Driessche, von Gloversville, N. Y.; Emma Gehrke, Jersey City, N. J.; Charlotte Hoeland, Scarsdale, N. Y.; Carolyn Loehrig, Wyomissing, Pa.; Marie Miller,\* Pittsburgh, Pa.; Elfriede Schenker, Bremerhaven, Germany; Grace Shanafelt, Uniontown, Ohio. Dies ist die neue Klasse. Das Herz wird einem warm, wenn man in den Stunden in die ernsten, aufmerksamen Gesichter dieser neugekommenen Mädchen sieht. Möchte der Herr sie segnen und etwas Tüchtiges aus ihnen machen zu seinem Preis! Euch aber, meine lieben Mitschwestern, möchte ich zurufen, was Paulus an die Römer Schwester Phoebe betreffend schreibt, Röm. 16, 1.2: "Ich befehle sie euch, dass ihr sie aufnehmt in dem Herrn, wie sichs ziemt den Heiligen und tut ihnen Beistand in allem Geschäfte, darin sie euer bedürfen."

Unsere beiden farbigen Schwestern Emma Francis und Edith Prince kamen am 30. Juni ins Mutterhaus. Die Arbeit in Harlem, New York,

\* Marie Miller ist wieder ausgetreten.

war zu ihrem grossen Schmerz aufgegeben worden. Am 15. August reisten sie ab nach Friedericksted auf der Insel St. Croix in den Virgin Islands. Sie wurden dorthin geschickt von dem American Mission Board, um das Waisenhaus Eben-Ezer und den damit verbundenen Kindergarten daselbst zu übernehmen. Sie sind glücklich angekommen, und da diese Insel früher ihre Heimat war, wo Schw. Emma schon Jahre lang in gesegneter Tätigkeit stand, so war der Willkommen überall freudig und herzlich, so dass sie sich bald wieder einleben und bereits in voller Tätigkeit sind.

Schw. Christine Steckroth konnte zu unserer Freude am 24. September zurückkehren. Sie hilft nun Schw. Cora in der Verwaltung der grossen Hospitalküche so lange Schw. Caroline Daniels auf der Krankenliste ist. Ausser ihr und Schw. Elisabeth Heun ist auch Schw. Josephine Oknefski gegenwärtig auf der Krankenliste. Möchte der Herr ihnen allen bald wieder volle Gesundheit schenken!

### Frau Antonie Ehrlich Schuck †

Am 3. August wurde unsere liebe, langjährige Freundin, Frau Antonie Ehrlich Schuck begraben. Sie war schon lange leidend, und seit Wochen war die Hoffnung auf ihre Wiederherstellung geschwunden. Aber es war ein schmerzlicher Verlust, als sie von uns schied. Sie war eine der ersten Schülerinnen unserer Töchterschule gewesen, als diese im Jahr 1890 von Rektor Cordes eröffnet wurde. Diesem, ihrem verehrten Lehrer, hat sie stets ein dankbares Andenken bewahrt; unserem Hause aber und unserer Schule war sie eine warme hilfreiche Freundin seit ihrer Schulzeit. Als der Verein früherer Schülerinnen gegründet wurde, erwählte derselbe sie zur Vorsteherin und hielt durch Wiederwahl an ihr fest bis zu ihrem Tode. So war sie denn bei allem, was dieser Verein für die Schule und das Mutterhaus tat, der leitende Geist. Nichts war ihr zuviel und nie ermüdete ihr Interesse an den Anstalten und Menschen, die sie in ihr Herz geschlossen hatte. Viele werden ihr ein dankbares Andenken bewahren. Sie ruhe im Frieden und das ewige Licht leuchte ihr!

### Altenheim

Nachdem seit dem 3. Mai kein Todesfall zu verzeichnen war, starben am Anfang September kurz nacheinander Friedrich Gottfried Frey und Karl Heinrich Schlosse. Mr. Frey, ein Schweizer von Geburt, war weit-aus der jüngere von den beiden. Er stand im 74. Lebensjahr. Zu uns kam er am 3. Mai 1920. Er war schon geraume Zeit kränklich und zuletzt sehr elend, so dass sein Tod eine rechte Erlösung war. Mr. Schlosse stammte aus Memel, einem der unglücklichen Länder, die der verhängnisvolle Vertrag von Versailles vom deutschen Vaterland abgeschnitten hat. Er war schon 86 Jahre alt. Am 19. Juli 1909 kam er zu uns, war also 16 Jahre im Altenheim. Jahrelang hat er sich gerne nützlich gemacht, besonders im Garten durch Aufräumen und Raupen vertilgen. In den letzten Jahren ging das nicht mehr, er war zu schwach dazu. Doch war er nicht eigentlich krank und sein Tod kam unerwartet schnell.

Neuaufgenommen wurde am 16. Juli Johann Heinrich Felmeden. Er war ein rechtlicher, guter Mann aber ein Melancholiker. Die kleinen Verdriesslichkeiten des täglichen Lebens legten sich mit Zentnerschwere auf sein Gemüt. Er konnte sie nicht abschütteln, obwohl er ein gottesfürchtiger Mann war, es war eben krankhaft bei ihm. Schliesslich glaubte er es hier nicht mehr aushalten zu können und verlangte fort; und doch wurde ihm das Fortgehen auch entsetzlich schwer. Sein verheirateter Enkelsohn, der offenbar wirkliche Liebe und Anhänglichkeit für den Grossvater hatte, holte ihn zu sich. Wenige Wochen später hörten wir zu unserem Schrecken und Kummer, dass er sich erschossen habe. Es war sicher die Tat eines Geistesgestörten, für die er nicht verantwortlich ist. Möge Gott seiner Seele gnädig sein!

### Schule

Die Schule hat am 20. September das 38ste Schuljahr angefangen. Die Ferien sind lang und werden schliesslich auch den Kindern langweilig. Sie waren froh, als die Schule wieder anfing. So gerne die, welche ihre Ferien in Cape May Point zubrachten, hinuntergingen, so gerne kamen sie jetzt wieder heraus. Miss Dorothea Müller, eine der Lehrerinnen, erkrankte heftig gerade vor Schulanfang. Zum Glück gelang es, eine Vertretung zu finden, und sie selbst ist auf dem Weg zur Genesung und hofft bald wieder an die Arbeit gehen zu können.

Ein Besucher, der die Räume vorher kannte, wird nicht wenig überrascht sein beim Anblick der Eingangshalle. Dass man daraus so etwas Schönes machen könne, haben wohl die wenigsten gedacht. Es ist das Werk von Mrs. Louis Sigel, der Frau eines unserer neuen Herren im Verwaltungsrat, der unserer Austalt in seiner kurzen Amtszeit auch schon viel Gutes erwiesen hat. Mrs. Sigel war selber einmal Schülerin hier, als die Schule noch im Drexel Home war, und ihre Tochter hat die 12 Klassen durchlaufen und von der Schule graduiert. Mrs. Sigel ist nun auch zur Nachfolgerin von Mrs. Schuck erwählt worden.

### Gäste

Mr. Manikam mit seiner Familie ist noch bei uns, da verschiedene Umstände seine Rückkehr nach Indien verhinderten. Er erwartet im Frühjahr dorthin zurück zu kehren. Gegenwärtig arbeitet er für seinen philosophischen Doktor und hält Predigten und Vorträge an verschiedenen Orten, wohin immer er gerufen wird.

Dr. Kugler war wieder verschiedene Male einige Zeit hier. Sie hat das Diakonissenhaus ins Herz geschlossen und fühlt sich wohl in seinen Mauern, trotzdem unsere Gäste wenig persönliche Aufmerksamkeit erfahren. Ein paar Wochen war auch ihre liebenswürdige Nichte, Miss Franzien, mit ihr hier. Jetzt bereitet sich Dr. Kugler auf erneutes Abschiednehmen vor, denn sie hat ihren grossen Wunsch erreicht, sie ist soweit wieder hergestellt, dass sie nach ihrem geliebten Indien zurückkehren kann. Kürzlich besuchte sie ihre alte Heimat in Ardmore und sprach bei einer Missionsversammlung in der Kirche. Da hatte sie die

grosse Ueberraschung und Freude, dass ihr \$800.00 für die Arbeit in Indien überreicht wurde; und einer ihrer Vettern fügte noch \$1,000.00 hinzu für denselben Zweck. Gegenwärtig ist sie wieder unterwegs, will aber noch einmal kommen, ehe sie Amerika wieder verlässt. Miss Faass, Dr. Kugler's langjährige treue Mitarbeiterin ist auch wieder hier. Sie kam die Freundin noch einmal zu sehen denn sie selbst kann nicht mehr nach Indien zurück.

*Langenau*  
Auch aus Deutschland hatten wir Besuch. Am 5. Juli, spät abends, kam Herr Superintendent Langenau aus Magdeburg-Čracau. Er kam um für das dortige Diakonissenhaus und Krüppelheim zu sammeln und demselben aus seiner Notlage zu helfen. Von hier ging er nach Baltimore wo er ebenfalls im Diakonissenhaus wohnte. Dort aber erkrankte er heftig an Malaria und musste ins Hospital gebracht werden. In der ersten Septemberwoche kam er zurück. Er wollte so gern an die Arbeit, war aber doch so elend, dass er wieder ins Hospital musste. Am 18. September kam er zurück ins Mutterhaus und versuchte nun seine Sammelerarbeit wieder aufzunehmen, erkrankte aber wieder aufs neue und musste zurück ins Hospital. Er hofft aber immer noch seinen Zweck doch noch zu erreichen und scheint das grosse persönliche Risiko nicht zu fürchten. Möchte ihm doch Gott wieder Gesundheit schenken, dass er wenigstens die lange Reise nach seiner Heimat unternehmen und glücklich durchführen kann!

Sechs Probeschwestern vom Mutterhaus in Baltimore kamen am 26. Mai, um während des Sommers etwas Einblick in die Krankenpflege zu gewinnen. Sie blieben bis Ende August, wohnten im Mutterhaus und arbeiteten im Lankenau Hospital. Grosse Kenntnisse in der Krankenpflege lassen sich freilich in der kurzen Zeit eines Vierteljahres nicht erwerben, doch ist auch etwas Kenntniss davon für eine Diakonisse nicht ohne Wert. Die jungen Schwestern sind nun wieder zurück in ihrem Mutterhaus und haben ihr zweites Schuljahr angefangen.

---

### Quittungen:

1927—Frau L. Heiss, Frau Abberger, Frau Yetter, Frau Feldmeier, Frau Goldberg, Frau B. Kleitz, Frau Fred Kleitz, Frau Eisenmenger, Frau Dulsue, Frau F. Krapf, Frau Herman, Herr P. Isenschmid.

1928—Frau E. Buckber, Frau B. Lustenader, Frau E. Schneider, Frl. Cecelie Winkler, Diakonisse M. Nehring, Frau L. Wilkens, Diakonisse R. Behrens, Herr P. Wm. Hertel, Familie G. Schatz, Frau A. Wannamaker, Frau I. Schragen, Schw. Frieda Auer, Frl. K. Schurr, Frl. I. Weiser, Frl. Alice Müller, Frau Philip Fry, Frl. Louise Kähler, Frau P. Selma Heller, Herrn Kirchenrat J. Braun.

1930—Frau Louis Humel, Frau Frieda Miller, Frl. Lena Kleine, Frau A. Borstede.

1931—Frau L. Beisler, Frl. B. Gruber.

1933—Herr P. R. Kasten.

1955—Frau Wm. Rumfield.

*A Life Worth While*

**T**HERE is a large capacity for efficient service yet lying undeveloped among the young women of the Church. Many are longing for something to do for the kingdom of Christ—something that will make their lives count in deepening the spiritual life of believers and winning souls from the great throng of the unbelieving. It is to welcome such that the Motherhouses have been established. The deaconess finds golden opportunities for doing good and many hearts are opened for Christ by her merciful ministrations. Though much of her toil seems unrewarded, she is permitted, as are few others, to witness the fruits of her labors. She brings comfort to the sorrowing, and notes the smile of hope returning; she instructs the young, and sees them growing up into noble Christian manhood and womanhood; she seeks the erring, and with rejoicing leads them back to the path of rectitude; she nurses the sick and dying and points them to the Saviour in Whom alone is life eternal. She is everywhere recognized as a loyal, devoted follower of the Lord of life and many discouraged and despairing souls take up their burdens with fresh courage as she passes by.

Surely the call of the Church to such service should not be unheeded.



### Donation Day

Friday, October 28th, is another red letter day at the Motherhouse. Individuals and Committees have been making preparations for weeks to assure our friends a hearty welcome and to make their visit well worth while. Our Donation Day aims not simply at financial success but just as much at pleasant recollections for all.

There will be booths for toys and fancy goods and stands for flowers and candy. Refreshments will be served from two until five o'clock, after that a regular dinner. There will also be special entertainments in the afternoon and evening.



## *A Jubilee Service*

Our Motherhouse has long since passed the quarter of a century mark and has therefore occasion almost every year to observe a silver jubilee or some other important anniversary. While we are not inclined to "celebrate," we would not pass in silence dates which mean so much in the life of an individual Sister or of the work. We do, however, place the historic fact so far above the exact date, that we do not hesitate to unite the public recognition of various anniversaries in one special service.

Wednesday evening, October 19th, was such an occasion. The Board of Trustees held its regular meeting in the afternoon and remained for supper. Their wives had also been invited. Every member was present, including Mr. Russell K. Laros, of Bethlehem, Pa., who had been elected in May while on his way abroad, and now attended his first meeting, bringing with him his wife, one of our former students. We felt especially honored by the presence of the Rev. Dr. Pfatteicher, President of the Ministerium of Pennsylvania.

The chief interest centered on the five deaconesses consecrated twenty-five years ago, Sister Gottlieben Koch, Sister Elizabeth Kuhnle, Sister Katharine Mauntz, Sister Hannah Christmann and Sister Frieda Broecker. Sister Frieda, in charge of the Lutheran Home for the Aged in Erie, Pa., unfortunately could not come for the Jubilee. Dr. Pfatteicher could not remain for the evening service owing to a previous official engagement, but at the table made a brief address spiced with pleasant recollections of personal contacts with the Sisters during his boyhood.

The service in the chapel was opened by the choir with a chorale of praise, sung unaccompanied, and striking the joyful note of gratitude which resounded throughout the entire celebration. Before introducing the speaker, the Rev. Dr. Geo. W. Sandt, editor of the *Lutheran* and a member of the Board, the pastor referred to the significance of this day. First of all, the

twenty-fifth anniversary of the consecration of these five Sisters who now have been in the work for thirty years or more, then, the twenty-fifth anniversary of Sister Marie Gerndt and Sister Mary Cassel, who came to the Motherhouse in 1902; furthermore, the fifty-fifth anniversary of the consecration of Sister Magdalene von Bracht; and finally the fortieth anniversary of the granting of the charter to our Motherhouse on October 20, 1887. The pastor could have referred also to the twenty-fifth anniversary of our President, Mr. William P. M. Braun, as a member of our Board, and to the thirty-fifth anniversary of his own ordination to the ministry. He pointed the Sisters to the promise God gave Isaac, Gen. 26, 3: "I will be with thee and I will bless thee." The fulfillment in the past is an assurance for the future. Dr. Sandt spoke impressively on Paul's commandment: "Bear ye one another's burdens and so fulfill the law of Christ," and then led up to the all-absorbing purpose of Jesus: "Know ye not that I must be about my Father's business?"

After the service, the Sisters, Board members and friends gathered in the Lankenau room adjoining the chapel, where wonderful chrysanthemums and other flowers presented a feast for the eyes. On the center table were books, given in remembrance of the day. After an informal exchange of greetings, the choir rendered a quaint folksong of the Middle Ages. Dr. Anna Kugler, upon request arose then and bade all a most hearty fare-well, as she was leaving us the next day to sail for India next month. Sister Julia responded with the assurance that Dr. Kugler's stay at the Motherhouse had been to us a privilege and a blessing. The other feature of the evening was an interesting travel-talk by Sister Emma Tappert, who had returned from abroad only the evening before. The heavy down-pour throughout the day and evening, did not dampen the spirit of joy and gratitude with which all joined in the Doxology at the close of the evening.

## An Interesting Letter

Ebenezer Orphanage  
 Frederickstad, St. Croix,  
 Virgin Is., U. S. A.  
 Sept. 5, 1927.

My dear Pastor Bachmann:

This is my first letter to you since we parted in the Motherhouse. Then I could not find words that could express all I felt and for which I am deeply grateful. I wish to thank you for myself and also for Sister Edith. We certainly have very much to be grateful for, and our greatest endeavor is to show our gratitude by doing unto others in the spirit of Jesus that which has been done unto us for His sake.

My long stay in the States has enriched my life with many varied and colorful experiences which are valuable, and will be a source of help and dealing with problems that will confront us in our work. But above all I have learned to depend more implicitly on God Whose promises are Yea and Amen in Christ Jesus, and to follow His guidance in childlike faith.

We had a very pleasant sea voyage. The weather conditions were reported unfavorable the second day we were on high seas, but the storm did not last long enough to cause alarm. I broke my record as a good sailor on the second day when I joined Sister Edith in getting very seasick so that we had to remain in our cabin that day. After that we kept fairly well to the end of the journey.

In Porto Rico we received a very friendly reception from the missionaries who came on board the "Coamo" to meet us. We were there five days waiting for the boat to take us to final

destination. During that time we toured the island with some of the workers of our Lutheran Church. We stopped in St. Thomas for a few hours, but we did not see the Lutheran Pastor there.

Our reception here was equally as warm as that given us in Porto Rico. The girls of the Orphanage and friends were glad to see us once more. Many said that they had given up hope of ever seeing us again.

September 1st I took charge of the home to the great relief of Miss Mosteller who was very tired. She left for Christiansted yesterday and will take the boat from there sailing to Porto Rico where she will spend her vacation.

There are ten girls here in the home, and all attend the Public School but two. One goes to the High School, and the other, who is about sixteen, helps with the housework. We are busy all day. Kindergarten is kept here from 9.00 A. M. to 12.00, and Luther League and Light Brigade every Friday from 4.30 to 5.30 P. M. Sister Edith has charge of the Kindergarten in the home and the children of the Primary Department in the Sunday-School. I instruct and superintend the Junior Luther League, and also teach a class of Juniors in Sunday-School.

We hope you are keeping well.

Sincerely,

Sr. EMMA FRANCIS.

We are sure a host of friends of Sister Emma and Sister Edith will rejoice with us in their safe arrival and will unite with us in frequent prayers for God's help and guidance in their work at the Ebenezer Orphanage.

## From Our Out-Station

*The Tabor Home* has experienced important changes. In June Sister Josephine Oknefski was recalled to take the summer course of intensive Bible study at Dr. White's Biblical Seminary in New York in further preparation for the parish work upon which she was to enter this fall, and in September, after her vacation, Sister Ruth Spitler returned to the Motherhouse for the Kindergarten course. Their places have been taken by Sister Florence Richards and Sister Jeanette Miller who, with Sister Sophia Moeller, who has the supervision of the boy's dormitory, are now assisting Sister Lena

Beideck, the Superintendent. They are enjoying their work though the care of this family of 70 lusty boys and girls from 4-16 years of age, taxes their physical endurance as well as their ingenuity.

*River Crest*, near Phoenixville, Pa., the preventorium for children of the Kensington Dispensary for the Treatment of Tuberculosis, has had an unusually busy summer. Last year somewhat over \$200,000 were raised for new buildings, which are now under construction and just about under roof. Fortunately they are some distance from the remodelled farmhouse, which has been used for the

children so far, so that the building operations in no way interfere. The harvest home festival on Saturday, September 24th, brought many friends to River Crest, who thoroughly enjoyed also the program rendered by the children. Sister Kathryn Lausch substituted during the summer for Sister Henrietta Kisthart recuperating from an operation; later, Sister Josephine, until Sister Henrietta returned. Sister Anna Heintzelman is much better after her operation last spring, and Sister Margaret Weller, who has been in charge for some years, is now on her vacation, relieved by Sister Friederika Osterman. More Sisters will be needed when new buildings are occupied.

The *Lutheran Home for the Aged in Erie, Pa.*, under the management of Sister Frieda Broecker, assisted by Sister Sophia Hackenschuh, is very much in need of a third Sister, ever since the new building

has increased the difficulty of supervision as well as the capacity of the Home. Fortunately Sister Aline Krepps, of last year's class, could help out during the summer, but she had to return to the Motherhouse in time for class work beginning October 3rd.

The *Zurbrugg Memorial Hospital*, Riverside, N. J., is without a deaconess in charge at present, as Sister Anna Ebert, who was substituting for Sister Elizabeth Heun had to be withdrawn in order to have her take a full college course at Temple University in further preparation for her work. Sister Anna is a graduate of the Kutztown State Normal School and of the Lankenau Training School for Nurses. Sister Elizabeth's recovery is making very satisfactory progress and we hope and pray the Lord may grant her the joy of many more years of service.

### Items of Interest

After a busy summer our Villa Lankenau, at Cape May Point, N. J., was closed on September 30th by Sister Rosa Dittrich, who had been in charge since her return from abroad in August. During the first part of the vacation season Sister Elizabeth Meitzler had very acceptably substituted for her.

The Pocono Mountain Home, of which Sister Anna Baumgarten was the house-mother, will remain open until November 1st.

Sister Maria Bergstraesser returned from Europe on October 10th and at once registered for her course at the University of Pennsylvania, and Sister Emma Taffert, the last to return from abroad, arrived at the Motherhouse on October 18th. Sister Marie Koch and Sister Louis Frey had come back early in September. All have been much benefitted in every way by their visit to their relatives. Their contacts with Motherhouses and deaconesses in Germany have been especially helpful.

Sister Josephine Oknefske, who was to have entered upon her duties as parish deaconess in October, had to submit to an operation which will delay her for some weeks. This time is not lost, however, as the personal experience as a patient at a hospital is the best possible part of training for service to the

afflicted. Patients who do not "spend" their time at home or at the hospital, but "invest" it, receive large returns!

Pastor Langenau, who came to this country last summer in an effort to raise funds for that large institution for cripples, the "Pfeiffersche Anstalten" in Magdeburg-Cracau, unfortunately took sick last August while in Baltimore and is now gradually recovering at the Lankenau Hospital. His condition will oblige him to return with only little accomplished financially. He has, however, made warm friends wherever he went and we trust that he may be encouraged by contributions sent him to our Motherhouse for that great work so badly in need of funds.

Dr. Anna Kugler made our Motherhouse her headquarters for a few weeks before returning to India. Her faithful veteran partner in her work, Miss Fahs, who was in charge of the nursing at the Guntur Hospital, was also our guest, but cannot go back to India with Dr. Kugler. God guide and bless them both!

Dr. and Mrs. Manikam, of India, have been at the Motherhouse with their infant son in our Children's Hospital since last June. They will remain with us until their return to India presumably in February or March.

## Consecration Week

It seemed incredible that five years had elapsed since we had entered the Motherhouse as candidates for the Diaconate. Now our probation days were soon to end and we were about to spend a week in preparation for consecration.

As we looked back upon these years, by and by we thought of days of toil and struggle, of serving and loving, of adventure and joy. There were times of tests but also strength to conquer. There were mountaintops of experience and valleys of service.

We had come to make our lives count in the Master's service. Had we accomplished great tasks? Our work often called us to labor in quiet places and what may sometimes have seemed small opportunities. Were there not greater opportunities for service outside of the Diaconate? Before our eyes arose groups of half-clad and starving children, bent and feeble old men and women, alert and bright-eyed children, sick and suffering humanity. Was our sphere of service limited? How often we had been forced to admit, "the harvest truly is plenteous but the laborers are few."

Then followed the impressive week of meditation and study. Pastor Bachmann selected a series of Bible studies for

discussion and deliberation; Sister Grace taught the Gospel of St. John; Pastor Bachmann and Sister Julia discussed some of the needs and dangers of our life in the Motherhouse. There were also periods for meditation and prayer.

During this week there came to us anew the responsibility and privilege of our calling. Again we realized it is not a question of ability and opportunity, but one of willingness and self-surrender to Christ; it is not a question of where and how we serve, but in what spirit we serve.

We were thankful for this week of spiritual uplift and we felt just one regret—that not more of the young women of the Church were sharing this joy with us. We trust that of the many talented and consecrated young women of the Church there will be more to hear the call to share in the work of love and mercy.

"It matters not where praises are bestowed:  
It matters much that others share the load;  
Women, who gladly give their strength and hours,  
Who sacrifice themselves and all their powers."

S. A. E.

## Thoughts from the Address at the Consecration Service

It is fitting and proper that you, Sisters, about to be publicly set apart as servants of the Lord and of His Church, should for your further course be given a word which might serve as a beacon light. Take then the word of Jesus recorded in Matthew 10: 39:

"And he that loseth his life for My sake, shall find it."

Two ideas are clearly expressed—*losing life* and *finding life*; and these two are not merely connected, but are controlled by the clause *for My sake*.

Losing life for the sake of Christ means really finding life for the sake of Christ. Those who would follow Jesus and serve Him, should count the cost.

And Jesus is not cheap. His service is not cheap. The Kingdom of God is not cheap. You cannot bargain with Jesus and say: "I will give you this if you will give me that." It is He who makes the offer and He who lays down the conditions. We may either accept or reject, but we cannot bargain.

Jesus says, "He that loveth father or mother more than Me, is not worthy of Me. He that loveth son or daughter more than Me, is not worthy of Me. He that will not take up the cross—that instrument of death—and follow Me, is not worthy of Me." In this attitude, so commanding, majestic, overpowering, Jesus seems strange to us. Our generation has become so accustomed to think

of the love of God, that we imagine Him easy-going, overlooking everything, pardoning everything, somewhat like the love of Eli who kept quiet when informed of the outrages committed by his sons. God's love is entirely different. God *so* loved the world that He gave His only begotten Son. Have you ever stopped to think what this really means? God, holy and righteous, finding no other way for man's redemption, brought the supreme sacrifice in the death of Christ on the cross. Of the redeemed, especially of those He has called into His service, He can ask no less. Be prepared then, to lose your life for Christ's sake.

Jesus asks nothing of you and me that He Himself has not endured. He, bear-

ing His cross, leads. He bids us follow. I do not expect bloody persecution to come upon us, yet we must be prepared for it. Whosoever enters Christ's service must be ready to lose his life. This is both reasonable and necessary.

Christ wants and the Church needs servants, men and women free from the love of life and from the fear of death. Such need no monastic vows to keep them faithful, but, bound to Him by His love and by their gratitude, they will go forth in His ministry steadfast, courageous, rejoicing. Summing up all we vow—

For self—nothing! For Christ—all!

### Lankenau School Items

The school began its 38th year, Wednesday morning, Sept. 21st. 26 new and 80 former pupils were present at the opening exercises held in the chapel of the Deaconess Motherhouse. Enrollment to date, 110; 74 resident and 36 day pupils.

Faculty and pupils were alike saddened by the announcement of the illness of Miss Dorothy Mueller, who had been suddenly stricken two days before school opening, while visiting her sister, Dr. Hannah Mueller Fletcher, Upper Darby, Pa.

Mrs. Milligan, University of California M. A., has been secured as temporary substitute for Miss Mueller in Senior High School.

The Annual Reception by the faculty, held Monday evening, Sept. 26th, was unanimously hailed as "the best yet." The committee deserve praise for this excellent program:

Piano Solo—Sister Flora Moyer.

Welcome—Dr. Bachmann.

Flute Solo—Rev. Voehringer.

Illustrated Story—Mr. Franz Lesshaft.

Sleight of Hand Tricks—Dr. Manikam.

A Game.

Refreshment.

School Song, with improvised orchestra accompaniment.

Faculty and students were surprised and pleased at the many renovations, adding to comfort and cheerfulness, which had been made in the school buildings during the summer months. The Science Laboratory, Sewing Room, various sitting rooms, class rooms and dormitories benefitted by changes made. Thanks to Mr. and Mrs. Sigel, the entrance hall has been redecorated and furnished in Spanish-Italian style—a decided improvement upon its former cold, unadorned appearance.

The playgrounds were not forgotten, and the South Court is more inviting than ever with its set of garden furniture presented by Mrs. Katherine Hellwig.

In accordance with the decision made by the faculty in its June meeting, a revision of the curriculum has taken place. Instead of the former 8-4 plan, we now have the 6-3-3. The first six grades are known as the Elementary School and the others as the Junior and the Senior High School respectively. This brings us more into line with modern educational divisions, and makes transfer of pupils, to or from our school, less difficult.

Our Athletics directors, Sister Maude and Miss Kohn, have been hard at work. Much enthusiasm has been evinced in preliminary work in Basketball by the Junior and Senior High Schools. It is

to be hoped that creditable teams will be forthcoming to uphold the dignity of their respective departments.

A swimming class, for Junior and Senior High girls, has been organized at the Y. W. C. A., 18th and Arch Sts. Enrollment is large, testifying to the popularity of the sport.

Owing to demands made by Higher Educational Committees, our library has been reorganized. Our girls now receive definite library instruction. Teachers are urged not to neglect reference work, as this training is a valuable asset in the life of the well educated person of today.

Thursday evening, October 13th, the Musical Club had its first meeting. Little was accomplished besides getting the organization started. We hope to hear more of it in future.

Tuesday afternoon, October 11th, the Senior High School, together with the girls of 3rd year Junior High, were entertained by the Drexel-Lankenau School Association at Sears, Roebuck & Co's.

large plant on the Roosevelt Boulevard. After a delicious lunch, a tour was made through the merchandise department. Competent guides gave needed information and answered eager questions. The retail store was also visited, and at 4.30 P. M. the tired, but happy, group left for Lankenau.

Friday afternoon, October 14th, the 2nd year Junior High Cooking class visited the Food Show in the Commercial Museum.

At the fourth meeting of the Sunday School, Sunday afternoon, October 16th, Pastor Bachmann made the formal presentation of a banner, the gift of Sisters Eleanor Diehl and Mary Barbemann. This handsome silk banner of blue and white embroidered in gold, carries the school seal and motto. May it never fail to inspire love and reverence for the school for which it stands.

Monday evening, October 17th, Dr. Kugler addressed The Young Women's Missionary Society and The Light Brigade. These societies were then formally reorganized for the ensuing year.

## *The New Candidates*

Sunday, October 2, marked the beginning of this year's course for candidates. At the morning service the pastor, preaching on the gospel for the day, the raising of the widow's son of Nain, brought out the fact that all who would serve Jesus must first come to Him, the Lord of Life, to experience His life-giving touch, to be filled with His sympathy and to learn to do the Father's will in all simplicity. On Monday morning seven candidates and the five members of last year's class, now called the Seniors, assembled with members of the faculty for a brief devotional period before beginning the regular class work. Our Training Sister, Sister Grace Lauer, has sufficiently recovered her health to take general charge of the candidates. Sister Julie Mergner, our Directing Sister, teaches the Old Testament, Diaconics and Psychology; Pastor Bachmann has taken up the Book of Acts, Christ Doctrine and Religious Forces in America; his assistant, Rev. E. Voehringer is giving the New Testament, Church History, Liturgics and German; Sister Margaret Schuecker, English; Sister Bertha Mueller, Anatomy, Mathematics and Bookkeeping;

and Sister Flora Moyer, Singing. The candidates are also organized as a Luther League, meeting every Wednesday afternoon after assisting at the Lankenau hospital service, conducted by Rev. Minnick of the Ministerium's City Mission. Thursday afternoon is free for visiting places of educational and religious interest in the city.

The members of the new class represent six different synods. They are Miss C. Wilma Loehrig, from the Church of the Atonement, Wyomissing, Pa., the Rev. M. Le Roy Wuchter, pastor; Miss Emma Gehrke, Church of the Advent, Maplewood, N. J., the Rev. Carl A. Milner; Miss Grace Luella Shanafelt, St. John's Church, Uniontown, O., Rev. J. B. Weygandt; Miss Elfriede Schenker, Lankenau School, Philadelphia; Miss Charlotte E. Hoeland, Fordham Lutheran Church, New York City, Rev. F. H. Meyer; and Miss Dora Van Driesche, St. James Church, Gloversville, N. Y., Rev. C. L. Shaertel. May God make of each one a living witness of His mercy, thoroughly furnished unto every good work!

### *Four Deaconesses Consecrated*

Contrary to widespread impressions, the deaconess work in the United Lutheran Church is making encouraging progress. It is a surprising fact that each class of candidates invested as probationers by the Mary J. Drexel Home and Philadelphia Motherhouse of Deaconesses during the past two years has been about twice the percentage of men ordained to the gospel ministry by some of the leading synods of our Church. However, not numbers are the deciding factor in the service of God, but spirit, consecration, unselfish devotion, born of faith and a maturing spiritual life.

That this spiritual element is not neglected was evident at the service held in the beautiful chapel of the Motherhouse on Sunday afternoon, September 18th, when, after five years of experience as probationers, four sisters were set apart or consecrated as deaconesses. They were Sister Anna Ebert, daughter of the Rev. A. O. Ebert of New Tripoli, Pa.; Sister Henrietta Kisthart of the Church of Our Saviour, Trenton, N. J., the Rev. G. Luther Weibel, pastor; Sister Elizabeth Meitzler of St. Luke's Church, Reading, Pa., the Rev. W. A. Fluck, pastor; and Sister Ruth Spitzer of Emanuel Church, Lancaster, Pa., the Rev. Dr. P. George Sieger, pastor. Delegations from each of these congregations had come for this service besides members from Philadelphia churches. The sisterhood entered the chapel in a body, followed by the Rev. Dr. W. L. Stough of Philadelphia, the Rev. Dr. Charles E. Hay of Baltimore, and the pastor of the Motherhouse. The pastor himself delivered the address, based on Matt. 10: 39.

Then followed the act of consecration in which the pastor was assisted by Dr. Stough as representative of the Ministerium of Pennsylvania and by Dr. Hay

as representative of the Baltimore Motherhouse and of the Board of Deaconess Work of the United Lutheran Church. No vows of a monastic character are made by our deaconesses at their consecration, as the three questions asked of them reveal: "Are you ready to take upon you this ministry of mercy? Is it your sincere purpose as the servant of the Lord faithfully to do the work of an Evangelical Lutheran deaconess? Will you adorn your office by a holy life and godly conversation, and willingly obey all rightful authority?" Each deaconess replied: "Yes, I will, with my whole heart, the Lord helping me through the power and grace of His Holy Spirit."

After the act of consecration, the sisters' choir sang, "Thine for Ever, God of Love," and the congregation united in Frances Ridley Havergal's peculiarly appropriate hymn, "Lord, Speak to Me That I May Speak." At this point Dr. Stough extended to the sisters the greetings and best wishes of the Ministerium in the name of its president, the Rev. Dr. E. P. Pfatteicher, who was unavoidably absent, and Dr. Hay spoke warmly for the Baltimore Motherhouse and the Board of Deaconess Work.

The order of service followed was that of the vesper service, and the closing collects included the prayer provided by the Apostolic Constitutions for the consecration of deaconesses in the ancient church. The consensus of opinion declared this service unusually impressive and inspiring, though the climax of the day was reached that evening in the communion service.

The more our truly consecrated and capable young women will take up the diaconate, the better will the Church be enabled to solve some of the most difficult problems in her missionary and congregational activities.

---

### Contributions:

Mrs. C. E. Reuter, \$2.00; Miss Margaret H. Hoffman, \$1.00.



